

„Statt Applaus bessere Arbeitsbedingungen“

AFI: Gesundheits- und Sozialberufe überstrapaziert

BOZEN. Das Südtiroler Gesundheits- und Sozialwesen lebt nicht von teuren medizinischen Geräten und eben solchen Verwaltungsverfahren, sondern von Menschen, die tagtäglich ihre Arbeit erledigen. Das Arbeitsförderungsinstitut (AFI) hat untersucht, unter welchen Bedingungen sie dies tun und wie es ihnen dabei geht.

AFI-Präsident Dieter Mayr mahnt: „Aktuell herrscht aufgrund der Pandemie im Gesundheits- und Sozialwesen Ausnahmezustand. Die Mitarbeiter dürfen aber auf lange Sicht nicht über Gebühr beansprucht werden. Für die Nach-Covid-Zeit braucht es eine Grundsatzdiskussion über bessere Arbeitsbedingungen in der Branche.“ Das AFI ist zum Schluss gekommen, dass die Beschäftigten des Südtiroler Gesundheits- und Sozialwesens durchwegs mit Freude bei der Ar-

beit sind. Sie fühlen sich von Kollegen und den direkten Vorgesetzten gut unterstützt und haben in ihrer Arbeit deutlich mehr Gestaltungsspielraum als ihre Kollegen nördlich des Brenners bzw. südlich der Salumer Klause.

Eine festgestellte Schwachstelle sind die psychisch belastenden Arbeitsbedingungen, die sich aus der Arbeitsverdichtung (hohes Arbeitstempo, Termindruck) und den emotionsbedingten Belastungen ergeben. Eine weitere Baustelle, die das AFI ausgemacht hat, ist die mangelnde Anerkennung: Mit 21 Prozent geben in Südtirol erstaunlich viele Beschäftigte der Gesundheits- und Sozialberufe an, dass sie wenig oder gar keine Anerkennung für ihre Arbeit erhalten. Das ist der höchste Wert der Vergleichsgruppe und liegt laut AFI auch über dem EU-Durchschnitt von 17 Prozent.

